

Schulszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Rahmenlehrpläne für die Maturitätsschulen?

Die Lehrpläne der Maturitätsfächer an den schweizerischen Gymnasien sollen neu strukturiert werden. Dies schlägt eine *Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektorenkonferenz* vor, in der auch der Verein schweizerischer Gymnasiallehrer und die Konferenz schweizerischer Gymnasialrektoren vertreten sind. Die *elf Maturitätsfächer* sollen in *vier zentrale Lernbereiche* zusammengefasst werden: *Natur, Technologie, Gesellschaft, Kultur*. Die Konzentration auf diese vier Lernbereiche soll mithilfe, ohne Aufgabe des Fächersystems den Lehrstoff besser zu verknüpfen und zu verwesentlichen. Die Vorschläge der Arbeitsgruppe sind in der neusten Ausgabe des «*gymnasium helveticum*», der Zeitschrift des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer, veröffentlicht worden. In einem weiteren Schritt werden nun die verschiedenen Vereinigungen der Fachlehrer versuchen, den *Beitrag ihres Fachs* zu formulieren, der den übergeordneten Lehrzielen dient.

Innerschweizer Schulkoordination geht ins dritte Jahrzehnt

«Ein in der Deutsch-Schweiz einmaliger Modellfall der interkantonalen Zusammenarbeit im Schulwesen» sei die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz IEDK mit ihrem Zentralschweizerischen Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS), betonte deren amtierender Präsident, Regierungsrat Dr. Walter Gut (Luzern) an einem Pressegespräch in Luzern. Anlass war das Erscheinen einer kleinen Festschrift zum zwanzigjährigen Bestehen der IEDK und des zehnten Tätigkeitsberichts des ZBS. Der Zuger Erziehungsdirektor Dr. Anton Scherer, IEDK-Präsident im Jubiläumsjahr 1985, verwies auf die starke Zunahme der gemeinsamen Projekte und Beschlüsse namentlich nach 1970 (EDK-Konkordat, Gründung der Akademischen Studien- und Berufsberatung sowie nach 1974 (Gründung des gemeinsamen Stabsdienstes ZBS). Ohne den ZBS, so Scherer, wäre heute eine zeitgerechte Beantwortung der zahlreichen Herausforderungen an unser Bildungswesen nicht mehr denkbar und wäre auch die seit Jahren anerkannte Stimme der kleinen Zentralschweiz im Konzert der gesamtschweizerischen Schulentwicklung und -koordination wohl kaum mehr wahrnehmbar. Der ZBS-Tätigkeitsbericht enthält die ganze breite Palette der Entwicklungs- und Problemlöseaufgaben in einem Schulwesen. Dabei seien die heutigen Reformprojekte «keine Modeideen einer Hochkonjunktur-Reformbegeisterung, sondern vielfach überfällige Aufholjagden im drohenden Auseinanderdriften von schulischem Bildungskanon und gesellschaftlicher Wirklichkeit», formuliert im Leitartikel des Tätigkeitsberichts der ZBS-Leiter, Dr. Anton Strittmatter. Er weist darauf hin, dass die drastisch gestiegene Berufsbelastung des

Hauptakteurs in dieser betrieblichen Dynamik, des Lehrers, nun auch entsprechende Anpassungen der Arbeits- und Fortbildungsbedingungen dringend nötig mache. Der Bereitstellung der Mittel für eine «Intensivfortbildung» komme dabei erste Priorität zu.

Leitideen und Richtziele zur Informatik in den Volksschulen

Die Arbeitsgruppe Informatik an Volksschulen der Erziehungsdirektorenkonferenz hat *Leitideen und Richtziele* für den Informatikunterricht an Volksschulen erarbeitet.

Sie verstehen sich als Teil des allgemeinen Bildungsauftrages der Volksschule und versuchen, die Bestrebungen der Kantone zur Definition eines zukünftigen Informatikunterrichts auf schweizerischer Ebene zu koordinieren. Die Leitideen und Richtziele sollen die Lehrplanentwicklung in den Kantonen unterstützen. Sie zeigen, dass eine Grundbildung in Informatik die Fächer aller Stufen der Volksschule mit einbezieht, wobei der Schwerpunkt der schulischen Arbeit der Sekundarstufe I zufällt.

Des Schweizer Bildungslücke liegt bei der Informatik

Die dritte industrielle Revolution verlangt von der Schweizer Wirtschaft und Politik eine Neuorientierung im unternehmerischen Denken, in der Bildungspolitik und der Gesetzgebung. Dies ist das Fazit von Klaus Hug, dem Direktor des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga), der auf Einladung der CVP Amt Sursee in der Sempacher Festhalle sprach.

Vor etwa 150 Personen hielt Hug kein eigentliches Referat, sondern berichtete vielmehr aus seiner Arbeit als Biga-Direktor. So bekamen die Zuhörer in Sempach als erste die Schlussfolgerungen aus dem dreitägigen OECD-Ministertreffen in Paris zu hören. (Hug: «Mein Departementsvorsteher hatte noch keine Zeit, sich informieren zu lassen.») Das Unbehagen vor der dritten industriellen Revolution, der zunehmenden Computerisierung der Arbeitswelt, sei als Phänomen nicht neu, meinte Hug, und erinnerte an den Maschinensturm von Uster vor 156 Jahren. Die Menschheit aber habe sich nach jeder grossen Umwälzung im industriellen Sektor komfortmässig wieder eine Stufe höher gefunden. So erwarte er von der gegenwärtig laufenden Entwicklung, dass die Arbeit an vielen Orten sauberer, leichter und auch ungefährlicher werde. Andererseits biete die dritte industrielle Revolution auch Probleme, vorab im Bildungsbereich, wo die Schweiz spät erkannt habe, welche Bedeutung der Informatik zukommt. Die Folge ist ein Manko an Informatikern, das sich laufend vergrössert und das, aus politischen Gründen, kaum mit ausländischen Arbeitskräften auszufüllen ist. Die Schweiz sei in den zukunftssträchtigen Wachstumsmärkten jetzt schon zurückgefallen und riskiere, wenn in der Bildungspolitik

nicht energische Anstrengungen unternommen würden, den Anschluss ganz zu verlieren. Wenn der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften anhält, müssten Frauen und die zweite Ausländergeneration vermehrt und qualifikationsgerechter eingespant werden, meinte Hug. Gewisse Regelungen des Arbeitnehmerschutzes werden in dieser veränderten Wirtschaftswelt zum Hindernis: «Vor allem das Nacht- und Sonntagsarbeitsverbot für Frauen», meinte Hug, «wird zunehmend problematisch.» Frauen fänden es teilweise sehr überholt, und auch unter den männlichen Arbeitnehmern gäbe es viele, die sich eine flexiblere Arbeitszeitgestaltung wünschten. Allerdings, schränkte Hug ein, müsse der Schutz der Arbeitnehmer auch in einer vollcomputerisierten Arbeitswelt gewahrt bleiben. Schliesslich sei beim Biga «Arbeitnehmerschutz und Arbeitsrecht» die älteste aller Abteilungen... (Daniel Blickenstorfer in: LNN vom 24.11.86)

ETH-Weiterbildung verstärkt pflegen

Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH) wird sich in Zukunft noch stärker als bisher im Bereich der Weiterbildung engagieren. ETH-Rektor Prof. Hans von Gunten machte diese Ankündigung an der 131. Gründungsfeier der ETH Zürich vor über 600 Gästen aus dem In- und Ausland.

Von Gunten meinte, der rasche Wandel in der Berufswelt mache es nötig, dass die Vorbereitung für eine lebenslange Weiterbildung zum wesentlichen Teil der Ausbildung werde. Prof. Themistokles Dracos, Präsident der Dozentenkommission, wies andererseits auf die besondere Verantwortung der Professoren für Aktualität und Qualität von Lehre und Forschung an der ETH hin. Der Präsident der Mittelbauvereinigung Aveth, Cuno Degiacomini, setzte sich für mehr Eigenverantwortung und Mitwirkungsmöglichkeiten der verschiedenen Hochschulgruppen ein.

Neuer Zentralpräsident des SLV und neuer Chefredaktor der SLZ gewählt

Der Nachfolger von Rudolf Widmer als Präsident des Schweizerischen Lehrervereins (SLV) heisst *Alois Lindemann*. An der Delegiertenversammlung des SLV in Bern wurde der in Luzern als Sekundarlehrer tätige Lindemann am 29. November mit 49 Stimmen gewählt; auf seinen Gegenkandidaten, den Solothurner Primarlehrer Samuel Feldges, entfielen 41 Stimmen. Gleichzeitig wurde *Anton Strittmatter*, ebenfalls aus Luzern, ohne Gegenkandidat und ohne Gegenstimme als Nachfolger von Leonhard Jost zum neuen Chefredaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» gewählt. Die beiden Neugewählten treten ihr Amt am 1. August 1987 an.

Blickpunkt Kantone

ZH: Keine Maturitätsprüfungen im Jahre 1990

Im Rahmen der Vollzugsmassnahmen zur *Umstellung des Schuljahresbeginns* auf den Spätsommer hat der *Erziehungsrat* den Maturitätstermin im *Langschuljahr 1988/89* festgelegt. Das letzte Semester der Maturitätsschulen wird nicht verlängert; die Maturitätsprüfungen werden im September 1989 durchgeführt. Für die nachfolgenden Klassen verschiebt sich hingegen der Maturitätstermin auf den *Januar*, und zwar erstmals 1991. Dies hat zur Folge, dass im Jahre 1990 keine Maturitätsprüfungen durchgeführt werden.

Für die Abschlussklassen der Mittelschulen gilt somit eine andere Regelung als für die Abschlussklassen der Volksschulen. An der Volksschule werden sämtliche Absolventen ins Langschuljahr 1988/89 einbezogen. Damit wird der Abschluss mit dem Beginn der Berufsschulen im Spätsommer 1989 koordiniert. Durch den Verzicht auf die Verlängerung des Mittelschulabschlussjahres wird den Maturanden ermöglicht, dass sie ihr Studium bereits im Herbst 1989 aufnehmen können.

ZH: Katholische Kirche und biblischer Unterricht

Die Verantwortlichen der römisch-katholischen Kirche im Kanton Zürich sprechen sich im Rahmen ihrer Vernehmlassung zum Lehrplanentwurf für die Zürcher Volksschulen für eine Beibehaltung des obligatorischen biblischen bzw. des Religionsunterrichts aus. Dies geht

aus einer von Zentralkommission und Generalvikar gemeinsam erarbeiteten Stellungnahme zuhanden der Erziehungsdirektion hervor. Sie stützt sich auf eine breite innerkirchliche Umfrage, an der der Kantonale Seelsorgeerrat, die Kantonale Katechetische Kommission und die Dekanatenkonferenz teilgenommen haben.

Im Schreiben wird darauf hingewiesen, dass unsere freiheitlich-demokratische Gesellschaftsordnung wesentlich durch das Christentum geprägt sei und nach wie vor breite Kreise der Bevölkerung christliches Gedankengut für die Lebensgestaltung als bedeutsam erachten. Es liege daher im ureigensten Interesse unserer Gesellschaft, dass auf allen Stufen der Volksschule christliches Gedankengut erzieherisch und bildend weitergegeben wird. Konkret bedeutet dies für die kirchlichen Verantwortlichen, dass biblische Geschichte bzw. Religionsunterricht als eigener Unterrichtsgegenstand aufzuführen und innerhalb der obligatorischen Wochenstunden zu erteilen sei. Ferner wird vorgeschlagen, dass in Fällen, wo der Klassenlehrer diesen Unterricht nicht selber erteilen will, ein Ersatzlehrer zu bezeichnen sei, beispielsweise durch die Anstellung eines von den Landeskirchen anerkannten Katecheten als Fachlehrer. Neben diesem *überkonfessionellen Unterricht* soll aber auch auf den eigenen kirchlichen Religionsunterricht nicht verzichtet werden, da dieser gerade in einer pluralistischen Gesellschaft so